

Antike Parusien

Michael Wissemann

Außerplanmäßiger Professor, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf / Institut für Klassische Philologie

michael.wissemann@hhu.de • mwissemde@yahoo.de  102391493X  <https://orcid.org/0000-0001-7851-8094>

ZUSAMMENFASSUNG • Ein Vergleich von Parusien in christlicher und paganer Literatur lässt gemeinsame motivische Grundlagen erkennbar werden.

SCHLAGWORTE • Ovid – Lukasevangelium – Gegenwart von Gottheiten – hellenistisch-orientalische Narrative

ABSTRACT • Comparisons of *parousiai* in Christian and pagan literature make common motives and elements evident.

KEYWORDS • Ovid – Gospel of Luke – presence of deities – Hellenistic-oriental narratives

Im Jahr 1982 sprach J. Fontaine unter dem Titel „Christentum ist auch Antike“ von einer „ausdauernden und wohltuenden ‚Ineinandersetzung‘ der antiken Kulturüberlieferung und des Glaubens der Christen“.¹ In dieser Perspektive verstehen die beiden Herausgeber des 29. Bandes der Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, R. von Haehling und M. Vielberg, im Jahr 2023 ihr Buch als „Nachweis [...], dass das Christentum auch ein Teil der griechisch-römischen Antike ist“.² Die Ergebnisse dieser Forschungen aufgreifend, lassen sich ergänzende Verflechtungen zwischen paganer literarischer Tradition und christlichem Glauben aufzeigen.

Im Mythos von Philemon und Baucis, *Ovid*, Met. VIII, 626–720,³ beschreibt der Dichter, wie dieses Ehepaar trotz seiner eigenen prekären Lebensumstände⁴ (*paupertatem fatendo*, 633) als einziges Jupiter und Merkur, während sie in Menschengestalt Phrygien (*collibus ... Phrygiis*, 621) durchstreiften (*Iuppiter huc specie mortali cumque parente / venit Atlantiades positus caducifer alis*, 626f.), bereitwillig gastliche Aufnahme gewährte, ohne auch nur zu ahnen, wer die fremden

¹ Jacques Fontaine, Christentum ist auch Antike, *JbAC* 25 (1982), 17.

² Raban von Haehling, Meinolf Vielberg (Hrsg.), *Prophetie und Parusie in der griechisch-römischen Antike*, Paderborn 2023, 1.

³ Vgl. dazu Franz Bömer, P. Ovidius Naso, *Metamorphosen*. Kommentar, Buch VIII-IX, Heidelberg 1977, 198–231.

⁴ Vgl. dazu Ulrich Schmitzer, *Ficta refers* – Ovids subversive Erzählung von Philemon und Baucis, *Dictynna* 19 (2022), 4f., Rdnr. 13–18, DOI: <https://doi.org/10-4000/dictynna.2797>

Wanderer waren. Die übrigen Häuser in dieser Landschaft blieben ihnen nämlich verschlossen (*mille domos adiere locum requiemque petentes. / mille domos clausere serae. Tamen una recepit*, 628f.). Im Laufe reichlicher und fürsorglicher Bewirtung (639-678) erkannten die Gastgeber die *caelicolae* (637) an in einen Krug stetig nachströmendem Wein (*interea totiens haustum cratera repleti / sponte sua per seque vident succrescere vina*, 679f.). Durch ihr Selbstbekenntnis (*di ... sumus*, 689) offenbarten die Götter dem erschreckten und verängstigten Ehepaar (*attoniti novitate pavent manibusque supinis / concipiunt Baucisque preces timidusque Philemon*, 681f.) zusätzlich ihre wahre Identität. Zugleich aber nahmen sie Philemon und Baucis ihre Furcht (*meritasque luet vicinia poenas / in pia ...; vobis immunibus huius / esse mali dabitur*, 689-91).

Das Lukasevangelium berichtet im 24. Kapitel, 13-39,⁵ dass Cleopas und eine weitere Person, nach Joh. 19,25 seine Frau Maria,⁶ auf ihrem Weg nach Emmaus einen unbekanntem Begleiter fanden (*et ipse Iesus appropinquans ibat cum illis, oculi autem illorum tenebantur, ne eum agnoscerent*, 15), mit dem sie über die erst kurz zurückliegenden Osterereignisse diskutierten (*ipsi loquebantur ad invicem de his omnibus, quae acciderant*, 14). Am Ziel ihres Weges luden sie diesen wegen des weit fortgeschrittenen Tages in ihr Haus ein (*mane nobiscum, quoniam advesperascit et inclinata est iam dies*, 29).⁷ Erst dort erkannten sie während einer gemeinsamen Mahlzeit ihren Gast als den Auferstandenen am Brechen des Brotes (*accepit panem et benedixit ac fregit et porrigebat illis. et aperti sunt oculi eorum et cognoverunt eum*, 31). Umgehend nach seinem Entschwinden wieder nach Jerusalem zurückgekehrt, berichteten sie den elf versammelten Aposteln und ihren Freunden von ihrer Erfahrung (*et ipsi narrabant, quae gesta erant in via et quomodo cognoverunt eum in fractione panis*). Währenddessen erschien ihnen der Auferstandene erneut und offenbarte sich ihnen (*dum autem loquuntur, Iesus stetit in medio eorum et dicit eis: pax vobiscum, ego sum*, 36). Da sie erschreckt und verwirrt waren (*conturbati vero et conterriti*, 37), musste Jesus ihnen erst die Furcht nehmen (*nolite timere, 36, quia ego ipse sum*, 39).

Ein Vergleich der neutestamentlichen Perikopen mit dem paganen Mythos fördert mehrere motivische Gemeinsamkeiten beider Texte zu Tage:

1. Gottheiten befinden sich unerkannt auf Wanderungen in freier Natur: Jupiter und Merkur in Phrygien, Jesus in Judäa.
2. Ehepaare bieten den Gottheiten unwissentlich ihre Gastfreundschaft an, Philemon und Baucis, Cleopas und Maria, *una recepit // mane nobiscum*.
3. Beide Paare werden erst nach und nach der Anwesenheit der Gottheiten gewärtig, als sich diese im Umgang mit einem elementaren Lebensmittel zu erkennen geben: hier am

⁵ Zu diesen Perikopen vgl. Josef Ernst, *Das Evangelium nach Lukas*, Regensburg 1977, 654–668 und François Bovon, *Das Evangelium nach Lukas* (Lk 19,28-24,53), Neukirchen-Vluyn 2009, 542–587.

⁶ Vgl. dazu Schnelle, Udo, *Das Evangelium nach Johannes*, Leipzig 1998, 288 und Bovon, a.a.O., 555.

⁷ Vgl. dazu Friedrich Avemarie, *Acta Jesu Christi*. Zum christologischen Sinn der Wundermotive in der Apostelgeschichten, in: Jörg Frey, Claire K. Rothschild, Jens Schröter, *Die Apostelgeschichten im Kontext antiker und frühchristlicher Historiographie*, Berlin 2009, 552f.

immer wieder in einen Krug nachströmenden Wein, dort am Brechen des Brotes:⁸ *totiens haustum cratera repleti / sponte sua per seque vident succrescere vina // in fractione panis.*

4. In beiden Situationen offenbart sich die Gottheit zusätzlich verbal: *ego sum* im Falle Jesu und *di sumus* seitens Jupiters und Merkurs.
5. Die Parusien erfolgen an profanen Orten, in den Häusern der beiden Paare während einer gastfreundlich gereichten Mahlzeit.
6. Die Gotteserkenntnis löst bei allen Anwesenden Erschrecken und Furcht aus: *attoniti novitate pavent // conturbati et conterriti.*
7. Die Gottheit zerstreut deren Furcht: *nolite timere // vobis immunibus huius / esse mali (meritarum poenarum) dabitur.*

Intertextuelle Bezüge zwischen *Ovid* und dem Autoren des lukanischen Doppelwerks, dem *auctor ad Theophilum*, sind vor allem in der sprachlichen Gestalt der lateinischen Vulgata schon aus chronologischen Gründen auszuschließen, sieht man von den Wendungen der verbalen göttlichen Offenbarungen durch Formen von *esse* ab. Vielmehr griffen beide Verfasser unabhängig voneinander auf eine Motivik zurück, die in kallimacheisch-alexandrinischer Tradition steht und im Orient als Narrativ weit verbreitet war.⁹ Schmitzer weist dazu vor allem auf das 14. Kapitel der *Actus Apostolorum* hin, in dem ihr Verfasser berichtet, dass Paulus und Barnabas von den Einwohnern der lykaonischen Stadt Lystra wegen eines Wunders mit Jupiter und Merkur identifiziert wurden.¹⁰

Beim *auctor ad Theophilum* lässt sich neben dieser Kenntnis der hellenistisch-orientalischen Motivik besonders im Prolog zu den *Actus Apostolorum* Vertrautheit mit der griechischen Literatur klassischer Zeit beobachten, namentlich mit *Thukydides*.

Beide machen nämlich vergleichbare Angaben über den Gegenstand ihrer Werke, die Zeitgeschichte bzw. Gegenwartsvorgeschichte, deren Bedeutung sie hervorheben.

Zudem legen beide Autoren ihrem Werk eine vergleichbare Methodik zugrunde, die von subjektiven Einflüssen freie Ergebnisse anstrebt und den dargestellten Gegenstand möglichst exakt und in sich schlüssig abbildet, um auf diese Weise den Leserinnen und Lesern einen Erkenntnisgewinn zu ermöglichen. In den Werken beider Autoren werden zudem Wirkkräfte für den geschichtlichen Handlungsverlauf erkannt und benannt: die menschliche φύσις bzw. der Anbruch des Reiches Gottes mit Jesus Christus.

⁸ Vgl. dazu auch Ulrich Schmitzer, a.a.O., 10, Rdnr. 38, DOI: <https://doi.org/10-4000/dictynna.2797>

⁹ Vgl. dazu Michael von Albrecht, *Das Buch der Verwandlungen*, Düsseldorf 2000, 167 und 292f. und ders., *Ovids Metamorphosen*. Texte, Themen, Illustrationen, Heidelberg 2014, 160–163.

¹⁰ Vgl. dazu Avemarie, a.a.O., 551.

Für den *auctor ad Theophilum* lässt sich dadurch erweisen, dass er mit dem literarischen und geistesgeschichtlichen Leben der Griechen ebenso vertraut war wie mit der Welt des Hellenismus und Orients, indem sich die benannten Ähnlichkeiten zwischen ihm und dem Historiker des 5. vorchristlichen Jahrhunderts hinsichtlich der Methode, Geschichte zu schreiben, und hinsichtlich ihrer Zielsetzung sowie mit dem Lyriker der Zeitenwende hinsichtlich der Motivik feststellen lassen. Diese Rezeption¹¹ von griechischem und hellenistisch-orientalischem Gedankengut durch den *auctor ad Theophilum* erweist ihn wie *Ovid* als Teil der griechisch-römischen Antike¹² und demonstriert damit zugleich die Einbindung des jungen Christentums und seiner Autoren in die alte Welt der paganen Antike und ihre Kultur.

¹¹ Ein solcher Zusammenhang wurde bislang bestritten, vgl. dazu Bovon, a.a.O., 32.

¹² Vgl. dazu Detlev Dormeyer, *Das Neue Testament im Rahmen der antiken Literaturgeschichte. Eine Einführung*, Darmstadt 1993, 177–181.